

Persistenter Identifier: 1580125921904_1884

Titel: Professor Dr. G. Jägers Monatsblatt : Zeitschrift für Gesundheitspflege u. Lebenslehre

Autor: Jaeger, Gustav

Ort: Stuttgart

Datierung: 1884

Signatur: XIX/218.4-2,1884

Strukturtyp: volume

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1884/1/

Abschnitt: Kleinere Mitteilungen

Strukturtyp: article

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1884/51/LOG_0023/

welches ihm gestattet ebensowohl in den Tropen, als in der Nähe des Pols zu leben. Ich bin der festen Ueberzeugung — und spreche wie die Leser des Monatsblatts wissen auf Grund von Erfahrungen Wollener in den Tropen — daß die nachtheiligen Wirkungen der Wolle, von denen Herr Dr. Braune berichtet, lediglich Farbstoffwirkungen sind, da die Matrosen lauter gefärbtes Zeug tragen, und zweitens Wirkungen des Umstands, daß die Wollstoffe der Marinekleidung für die Tropen viel zu dicht sind; man ziehe den Matrosen in den Tropen naturbraune gestrickte Wämmer an, dann werden sie gegen die Hitze so widerstandsfähig sein, wie der nach meinem Regime gekleidete Baron N. Siebold auf seiner Reise durch's rothe und indische Meer nach Japan.

Kleinere Mittheilungen.

Horaz über Liebesduft. (Eingefendet.) In einer seiner Oden (II, 8) wendet er sich an eine kokette Schöne, die aller Welt den Kopf verdreht und alle Welt betrügt, der alles ungestraft hingeht, die gerade je mehr sie Treubrücke auf ihrem leichten Gewissen hat, um so mehr Verehrer zählt, von der sogar die Betrogenen, so oft sie damit gedroht, nicht ablassen; und dann schließt er mit folgender Strophe in wortgetreuer Uebersetzung:

„Doch fürchten die Mütter für ihre Jungen, dich sparsame Greise und arme kurz vermählte Frauen, es möchte Dein Dunstkreis die Männer zurückhalten (fesseln)!“

Aura = Dunstkreis, das ist doch wohl die seelisch-leibliche Ausströmung von Düften, welche die ganze Umgebung der Schönen bezaubern. (Gewiß! Jäger.)

Vogelseuche. An mehreren Stellen meiner Schriften habe ich gesagt, daß unter den Vögeln Seuchen nur bei Bodenvögeln bekannt seien (Beeinflussung durch den Bodengestank), während die in den oberen Luftschichten sich aufhaltenden Vögel frei seien. In Folge hievon erhalte ich folgenden Ausschnitt aus der „Grazer Tagespost“:

„Neben der Krebsseuche macht sich auch eine Art Vogelseuche im Lande fühlbar. In den an Kroatien grenzenden Gegenden sind nämlich im Verlaufe des Sommers die Singvögel unter ganz eigenartigen Umständen zu Grunde gegangen. Man sah sie häufig aus der Luft oder von Baumzweigen auf die Erde herabfallen, auf der Landleute überhaupt viele Vogelkeichen fanden. Auf den Fluren und in den Wäldern ist es darum schon zu einer Zeit ganz still geworden, zu der sonst überall Leben herrschte.“

Dies stößt natürlich meine Aussage nicht um; der Häufigkeit der Seuchen unter Rebhühnern, Hasanen u. gegenüber ist das der einzige mir bekannt gewordene Fall bei nicht auf dem Boden lebenden Vögeln, aber bezeichnender Weise sind es Buschvögel, die in einer weit weniger ventilirten Luft leben, als Baum- und Felsenvögel oder Hochflieger.

Hungerduft. In Hufelands „Makrobiotik“ findet sich ein Bericht aus „Histoire de l'Académie royale des sciences“ Jahrgang 1769, aus dem ich folgendes ausziehe:

„Ein französischer Offizier verfiel nach vielen erlittenen Kränkungen in eine Gemüthskrankheit, in welcher er beschloß sich auszuhungern und

blieb seinem Vorsatz so getreu, daß er ganze 46 Tage lang nicht die geringste Speise zu sich nahm. Und merkwürdig war es, daß dieser sonst äußerst reinliche Mann die ganze Zeit seiner Fasten über einen sehr üblen Geruch von sich gab.“

Daß Hundsfett ein sehr beliebtes Volksmittel bei Schwindsucht ist, ist eine bekannte Geschichte, und dies kann natürlich, wenn die Sache wirksam ist, nur von dem spezifischen Duft des Hundes ausgehen. Nun wird mir folgende Notiz aus „Hundgrube“ 10. Jahrgang 1. Heft eingesendet:

Eine Kur der Schwindsucht mit Hunden. — Ein amerikanisches Blatt, die „Detroit Free Press“, enthält folgenden Artikel: „Ein geachteter Bürger von Genesee, N.-Y., hat sein Leben auf Kosten des Hundesgeschlechts verlängert. Vor zwei oder drei Jahren begann der fragliche Herr, der nach den ärztlichen Aussprüchen sich in einem vorgerückten Zustand der Schwindsucht befand, seinen Lieblingshund zu sich ins Bett zu nehmen. Der Hund zeigte darauf sehr bald unverkennbare Symptome von Lungenleiden, hustete fortwährend und starb endlich. Der Herr schaffte sich dann wieder einen andern Hund an und ließ ihn eine Zeit lang bei sich schlafen, als dieses Thier ebenfalls der Krankheit zum Opfer fiel. Ein dritter Hund ward angeschafft, mit dem der Mann jetzt zusammen schläft. Die Gesundheit des gedachten Herrn hat sich in der letzten Zeit zusehends gebessert und er befindet sich jetzt wohler als seit Jahren. Wenn nöthig kann der Name desselben genannt werden.“ G. B.

Jäger: Diese Mittheilung stimmt zu meiner Vermuthung, daß es der Duft ist. Auffällig ist auf den ersten Blick, daß der Hund dabei selbst die Schwindsucht bekommt, und doch gibt das Konzentrationsgesetz (siehe erster Jahrgang des Monatsblattes wissenschaftliche Beilage zu Nr. 11) auch hierüber Aufschluß: „Verdünnte und konzentrirte Arzneistoffe sind in ihren Wirkungen auf lebende Körper geradezu entgegengesetzt.“

Im Hundsfett und der Atmosphäre des Hundes ist der Hundeduft homöopathisch verdünnt; im Körper des Hundes konzentriert.

Bettstellung. Wiederholt habe ich darauf aufmerksam gemacht, daß das offene Schlafzimmersfenster seine volle Wirkung erst dann entfaltet, wenn der Kopf am Fenster liegt. Mein Sohn mußte mit Beginn des Semesters sein Bett im Hintergrund des Zimmers aufstellen, da zwischen Fenster und Ofen nicht genügend Platz für das Bett war. Als er in die Ferien kam, beklagte er sich, daß er trotz offenem Fenster schwer oder unruhig schlafe, und Morgens oft einen schweren Kopf habe. Ich gab Auftrag durch einen doppelten Ofenschirm die Stellung des Bettes zwischen Fenster und Ofen zu ermöglichen. Ueber den Erfolg schreibt mir mein Sohn:

„Die jetzige Stellung meines Bettes, das Kopfende unmittelbar am Fenster, ist unbezahlbar. Wenn ich so in meinem Kameelhaarschlafsaß stecke und mir die frische Neckarluft über den Kopf streicht, ist es mir so urbehaglich, wie nie zuvor. Ein Hauptgenuß war es kürzlich für mich, als nach dem letzten Kneiptag mir ein feiner Regen Nachts so leicht über meinen etwas heißen Kopf sprühte, was eine kolossal erfrischende Wirkung ausübte. Katzenjammer kenne ich gar nicht mehr; derselbe macht sich höchstens noch in einem leichten Datterich am andern Morgen bemerklich, ohne den sonst unvermeidlichen lästigen Dickkopf. Soviel über das offene Fenster im Allgemeinen und den Katzenjammer im Besondern.“

Fritz Reuter's Kenntnisse der Duft-Seele. a) Ut mine Stromtid 1. Theil, pag. 120: „wenn er so recht verdrießlich in dem Sophaed saß und nach den Fliegen schlug.“ Er wußte also, daß Stinkmalice die Fliegen anzieht, mithin riechbar ist. — b) daselbst pag. 106: „wenn ich das infame Bobagra habe, und Nichts thue, als daß ich mir die verfluchten sakramentischen Fliegen aus das Gesicht.“ Er wußte also, daß Krankheit die Fliegen anzieht, mithin wieder riechbar ist. — c) pag. 208. läßt er Braesig sprechen, der von der Wasserkunst (Wasserheilanstalt) zurückkommt: „sieh' die frische Luft theilt sich in 3 Theile, in den sauren Stoff, in den Stinkstoff und in die schwarze Kohlen Säure die menschliche Natur, wenn sie in der frischen Luft geht, nimmt durch die gewöhnliche gebräuchliche Luftröhre die schwarze Kohlen Säure und den Stinkstoff in sich auf, die sie beide nicht vertragen kann, und da kommt nun die Wasserkunst und schafft ihr diese beiden abscheulichen Dünste vom Halse, indem daß der saure Stoff in dem Pumpenwasser dir die schwarze Kohlen Säure festmacht, und der wässerige Stoff dir den Stinkstoff mit Schwißen aus dem Leibe treibt . . . sieh, den rausgetriebenen Stinkstoff habe ich bei's Schwißen selbst gerochen.“ Also Fritz Reuter kennt die Riechbarkeit der Krankheit und daß Heilung Austreibung eines Stinkstoffs ist. — d) pag. 17. „vom Feld herüber schlug die Wachtel ihren Schlag und der Wachtelkönig rief seinen Regenruf, und sachte fallen die ersten Tropfen auf die durstige Erd, und die ließ zum Dank für die Gabe den schönsten Geruch aufsteigen, den der Ackermann kennt, den Erddunst, in dem aller Segen für seine Mühe und Arbeit schwimmt.“ — Also Fritz Reuter kennt auch die Seele der Landwirthschaft, d. h. daß das Duftende im Boden auch das Treibende ist.

Obst und Wolle. Ein Eingefendet lautet: „In Amerika hat man die Erfahrung gemacht, daß die Reise des Obstes durch Verpacken in Wolle oder Wollenzeuge beschleunigt, dagegen durch Einwickeln in Baumwollenswatte verzögert wird. Diese Erfahrung ist für die Aufbewahrung des Obstes von besonderem Werth. Die Baumwolle scheint übrigens mancherlei konservirende Eigenschaften zu besitzen, welche zur Zeit zu wenig bekannt sind.“

Kameelwolle und Ohrensausen. Herr Stadtthierarzt Saur theilt mir mit, daß er durch Einstopfen von Kameelwolle in das Ohr sein äußerst lästiges Ohrensausen sofort sistirte.

Leßing über die Duft-Seele. Auf Lukrin's Grab:

Welch' tödtender Gestank hier, wo Lukrin begraben,
Der unbarmherzige Riß! — Ich glaube gar, sie haben
Des Wucherers Seele mit begraben.

G. B., stud. ing.

Briefkasten.

Herrn G. K. in H. In dem Burf'schen Ozogen sind zunächst nur diverse ätherische Oele und Essigäther enthalten, das Ozon bildet sich erst beim Verdunsten. Ueber das Rezept des Ozogen's weiß ich nicht das volle Detail; es genügt mir auch vollständig die Konstatirung seiner Wirksamkeit.

Ich benütze diese Gelegenheit, um Sie und alle Leser vor den allerwärts auftauchenden Nachpflanzungen des Ozogen zu warnen, da mir deraartiges ganz Abscheuliches in die Hände gekommen ist.

D. in Passau. Ihre Vermuthung, der Stoff sei kunstbraun, weil er abgeschossen ist, ist durchaus nicht richtig; wie Sie sich an dem beiliegenden Stückchen einer direkt vom Schaf kommenden unverarbeiteten naturbraunen Schafwolle überzeugen können, bleicht das braune Haar schon dem Leibe des Thieres zu; die Methode naturbraune Wolle künstlich braun nachzufärben rührt davon her, daß man das Abschießen verhindern will. Die Aufgabe meiner Fabrikanten besteht darin, unter den verschiedenen naturbraunen Wollen diejenigen auszusuchen, welche die leidige Eigenschaft des Abschießens möglichst wenig haben, und sind auch in dieser Richtung ganz entschieden Fortschritte gemacht worden.

Das Abschießen der ächt naturbraunen Stoffe ist auch der Grund, warum ich die Führung von kunstbraunen Stoffen bei Oberkleidern, wo eben das Auge mitspriecht, nicht ganz verbieten kann.

Jäger.

Herrn Postfach N. in D. Das Gesundheits- und Kraftgefühl steht in geradem Verhältniß zur Stärke der Hautausdünstung, die abnimmt mit der Dichte der Bekleidung. Meine Frau und ich schlafen neben dem oben und unten geöffneten Fenster selbst bei 15° Kälte nur durch ein Sommerhemd und eine Kameelhaardecke beschützt, Sie in Hemd, Nachtkutte, Schlaffack, 2 Wolldecken und einem Bisampel. Ich trage bei Tag ein Hemd und einen ungesütterten Tricotrock Sommer und Winter, Sie haben Unterjacke, Normalhemd und wahrscheinlich darüber noch gefütterte Weste und gefütterten Rock, am Ende noch gar mit Baumwollfutter! Da ist begreiflich, daß Sie von den Segnungen des Wollregimes noch nicht viel verspürt haben; erst wenn Sie alle meine Rathschläge befolgen, können Sie auch darauf rechnen die gleiche Wirkung zu haben. Allerdings — eines ist richtig; es gibt torpide gegen Alles unempfindliche Naturen, die auch in der alten Kleidung sich wohl fühlen und selten krank sind, und auch wenig Unterschied bei der Wollkleidung empfinden; ich habe ein solches Beispiel an einem nahen Verwandten; wenn aber sensible Naturen, die in der alten Kleidung fortwährend von allen Kunden gehezt sind, in der neuen Kleidung ihre Gesundheit erlangen, und sie jetzt mit vollen Vaden preisen, so ist das ebensowenig Uebertreibung, als das Entzücken, in das eine fein musikalisch beseelte Natur bei Anhörung einer Symphonie geräth, während diese einen musikalischen Diebhäuter völlig kalt läßt.

Herrn A. K. in Leipzig. Ihrem Wunsche entsprechend wird die nächste Nummer des Monatsblattes eine Auseinandersetzung über das Geschlechtsleben in der Wolle in Form einer eigenen Beilage bringen, damit die Auseinandersetzung vom Monatsblatt für die, welche hiezu nicht reif sind, trennbar ist. Um möglichst vollständig zu sein, bitte ich die Lezerschaft, mir ihre Erfahrungen mitzutheilen. Strenge Diskretion selbstverständlich.

Prof. Dr. G. Jägers

Schriften über Wollkleidung:

Die Normalbekleidung als Gesundheitschutz

3. Aufl. broch. 2 M., gebunden 2 M. 40.

Dasselbe in englischer Sprache brochirt 2 M.

Monatsblatt für Gesundheitspflege und Lebenslehre.

1884 M. 4. — 1883 M. 5. — 1882 M. 3.

Einbanddecke zu Jahrgang 1883 M. 1.

W. Kohlhammers Verlag in Stuttgart.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.